

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

50. Jahrg.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 21. November 1912.

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Versammlungs-, Vergütungsinferte usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 135.

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Artikel: Ergebnisse der berufsgenossenschaftlichen Statistik, I. — Streiflichter! (Schluß).

Korrespondenzen: Frankfurt a. M. (M. S.). — Hannover. — Pfaffing (Niederbayern).

Kundschau: Tarifamtsstatistik! — Von der Tarifgemeinschaft der deutschen Chemigraphen und Kupferdrucker. — Unaufrichtiges von einem „aufrichtigen“ Prinzipale. — Die Arbeitspausen der Jugendlichen. — Handwerkersammern im Kampfe gegen die Konsumvereine. — Früchte „christlicher“ Agitation. — Ausländische Gewerkschaftsnachrichten.

Aberkennung des Verbandskassierers und Protokollauszug aus den Vorstandssitzungen im zweiten Quartale 1912.

Ergebnisse der berufsgenossenschaftlichen Statistik.

I.

In dem Bestreben, alle wichtigen Erscheinungen im Buchdruckgewerbe gründlich und systematisch den Lesern des „Korr.“ vom Gehilfenstandpunkt aus verständlich zu machen, haben wir in den Nrn. 146 und 147 des vorigen Jahrganges auch die Entwicklung und Bedeutung der Deutschen Buchdruckerberufsgenossenschaft ausführlicher als früher dargestellt. Trotzdem mußten wir uns bei jener Arbeit wegen allzugroßen Stoffandranges und Raum mangels darauf beschränken, nur die Organisation, die Finanzen und die Statistik der Berufsgenossenschaft näher zu beleuchten. Das wichtige Gebiet der Unfallgefahren und der Unfallverhütung mußten wir, wenn es nicht zu kurz kommen sollte, auf eine spätere und ruhigere Zeit zurückstellen. Nun bietet uns der vor kurzem erst der Öffentlichkeit übergebene Jahresbericht der Buchdruckerberufsgenossenschaft für das Jahr 1911 Veranlassung, das Versäumte nachzuholen. Die grundlegende Beleuchtung der Gesamtentwicklung der Berufsgenossenschaft seit ihrem Bestehen, wie sie im vorigen Jahre gegeben wurde, kommt uns dabei außerordentlich zustatten. Um so gründlicher können wir uns daher mit den Ergebnissen der neueren Statistik aus dem vorigen Jahr und im Anschlusse daran in einer gesonderten Betrachtung mit den Unfallfragen beschäftigen.

Es ist dabei von vornherein zu beachten, daß sich die Statistik der Buchdruckerberufsgenossenschaft durch besondere Genauigkeit auszeichnet. Denn die Berufsgenossenschaft besitzt nicht nur die reichsgesetzliche Vollmacht, derartige Erhebungen zu machen, sie kann ihre strenge Durchführung im Notfall auch durch Verhängung von Ordnungsstrafen erzwingen. Diese Exekutiv befähigt auf diesem Gebiete allen andern Berufsorganisationen. Darum kann auch die Statistik unsrer Berufsgenossenschaft als unbedingt zuverlässig eingeschätzt werden. Sie bietet sowohl für versicherungstechnische Fragen als auch für die Beurteilung der gewerblichen Entwicklung von beruflichen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten aus eine gute Grundlage. Und erfreulicherweise ist sich der Genossenschaftsvorstand über diese Bedeutung seiner Statistik vollkommen klar. Er bezeichnet seine Erhebungen selbst als eine lebenswichtige Sache für ein Gewerbe, das zu einem bewußten Organismus geworden ist und sich die Organe geschaffen hat, die zu einer planmäßigen Einflußnahme auf seine gesunde Entwicklung geeignet sind. So sei z. B. die Bedeutung der Segmaschine gegenüber dem Handsatz zum erstenmal

greifbar hervorgetreten, als im vorigen Jahre die Zahlen des Geschäftsberichts erkennen ließen, wie stark sich die Zahl der Maschinenseker vermehrt und wie bei allgemeiner Zunahme der Zahl an versicherten Personen und der versicherten Lohnsummen bei dem Handsatz ein Stehenbleiben dieser Werte stattfindet. Es trifft diese Behauptung zwar nicht ganz das Richtige, denn die letzte Tarifamtsstatistik, die älter ist als die der Buchdruckerberufsgenossenschaft, hat daselbe schon früher bewiesen. Immerhin ergänzt aber die Statistik der Berufsgenossenschaft die tarifamtlichen Erhebungen und brachte die neueren Resultate zur Feststellung. Die gleiche Tatsache ist auch bezüglich der Lehrlingsstatistik festzustellen. Von ihr sagt der Berufsgenossenschaftsvorstand im Geschäftsberichte für 1911: „Da in dem Buchdruckertarifvertrag die Zahl der anzuwerbenden Lehrlinge genau geregelt ist und dieser Tarifvertrag so herrschend geworden ist, daß seine Bestimmungen fast ausnahmslos ein zwingendes Gesetz bedeuten, ist es ein dringendes Erfordernis, irgendetwas die Möglichkeit zu besitzen, zweifelsfrei nachprüfen zu können, ob die Lehrlingsausbildung ihrer Zahl nach der Weiterentwicklung des Gewerbes entspricht, denn eine Verminderung des Zuwachses gelernter Arbeitskräfte im Gewerbe würde die verhängnisvollsten Folgen haben.“ Wenn es bei diesem Satze geblieben wäre, so könnten wir sagen, man kann von einer reinen Unternehmerorganisation, wie es eine Berufsgenossenschaft in Deutschland nach dem Gesetze heute noch ist, schließlich verstehen, wenn sie gewisse Erscheinungen nur vom Unternehmerstandpunkt aus beurteilt, und im vorliegenden Falle nur verhängnisvolle Folgen sieht, wenn zu wenig ungelernete Arbeiter vorhanden sind, und daß das Umgekehrte in seinen verhängnisvollen Folgen für die gelernten Arbeiter sie gar nicht interessiert. Aber der Vorstand der Deutschen Buchdruckerberufsgenossenschaft geht in seiner Betrachtung über die Ergebnisse der Lehrlingsstatistik noch etwas weiter. Er schreibt: „Wohl wissen wir, daß in früheren Jahren das Verhältnis zwischen Angebot und Nachfrage für gelernte Buchdrucker ein gesundes war, in dem heutigen Streite der Meinungen aber läßt sich aus den Äußerungen einzelner Seiten eine Gewißheit darüber nicht erlangen, ob und nach welcher Seite hin sich die Verhältnisse etwa verschoben haben und noch verschoben.“ Die Lehrlingsstatistik der Berufsgenossenschaft in Verbindung mit den in der Statistik gleichfalls enthaltenen Maschinenzahlen bietet zur wissenschaftlichen Behandlung solcher Fragen sowie für die künftigen Tarifberatungen wertvolles Material, stellt den Grundgedanken einer weiteren Betrachtung des Vorstandes dar, die wir aber nur dann gelten lassen können, wenn der eigentliche soziale Ausgangspunkt der Lehrlingsfrage dabei nicht vollständig ausgeschaltet bleibt. Und von diesem Gesichtspunkte aus sind die Erwägungen des vorliegenden Geschäftsberichts der Berufsgenossenschaft doch zu einseitig. Denn hier zeigt sich, daß diese Frage nur vom Standpunkte der Rentabilität für den Unternehmer beurteilt wird. Es hätte der neuere, reichsstatistisch nachgewiesene Stand der Arbeitslosigkeit der gelernten Buchdrucker nicht vollständig übersehen werden dürfen, wenn man zu sagen notwendig findet, daß das Verhältnis zwischen Angebot und

Nachfrage auf dem Arbeitsmarke der gelernten Buchdrucker in früheren Jahren ein gesundes war. Aus dieser kleinen Gegenüberstellung ist also zu ersehen, daß die nackten Zahlen der Berufsgenossenschaftsstatistik mehr zu bedeuten haben, als man sonst gemeinhin annimmt. Und es wäre dringend notwendig, daß alle Leser des „Korr.“ sich die Mühe nähmen, nachstehende statistische Zusammenstellungen nicht nur zu überfliegen, sondern durchzudenken und zu überlegen, was aus Vergangenheit und Gegenwart für die Zukunft davon zu halten ist.

Betriebs- und Personalstatistik.

Sehen wir uns zunächst die Zahl der Betriebe, der Druckorte und der Versicherten im Rahmen der Deutschen Buchdruckerberufsgenossenschaft näher an und stellen wir sie gleichzeitig in Vergleich zu dem vorhergehenden Jahre, so ergibt sich folgendes Bild:

Druckorte und Betriebszahl:

Sektion	Druckorte		Betriebe		Steigerung in Proz.
	1911	1910	1911	1910	
I (Hannover) . . .	173	165	496	475	4,4
II (Höln) . . .	365	350	1297	1194	8,6
III (Frankfurt a. M.)	173	172	545	534	2,1
IV (Stuttgart) . . .	310	305	841	824	2,1
V (München) . . .	263	257	683	671	1,8
VI (Galle) . . .	251	249	622	608	2,3
VII (Leipzig) . . .	216	216	806	801	0,6
VIII (Berlin) . . .	52	49	852	815	4,5
IX (Wreslau) . . .	152	149	431	424	1,6
X (Hamburg) . . .	152	152	618	577	7,1
XI (Stettin) . . .	172	172	363	357	1,7
XII (Posen) . . .	163	159	349	333	4,8
Zusammen	2442	2396	7903	7613	3,6

Gesamtzahl der Versicherten:

Sektion	Gesamtzahl der Versicherten		Steigerung seit 1910 in Proz.
	1911	1910	
I (Hannover) . . .	10 971	10 085	8,8
II (Höln) . . .	23 821	22 339	6,6
III (Frankfurt a. M.)	10 098	9 084	11,2
IV (Stuttgart) . . .	16 303	15 272	6,8
V (München) . . .	12 890	12 580	2,5
VI (Galle) . . .	12 479	11 856	5,3
VII (Leipzig) . . .	23 757	22 645	4,9
VIII (Berlin) . . .	29 428	28 143	4,6
IX (Wreslau) . . .	7 408	7 012	5,6
X (Hamburg) . . .	9 250	8 699	6,3
XI (Stettin) . . .	5 474	5 351	2,3
XII (Posen) . . .	5 222	5 194	6,3
Zusammen	167 401	158 260	5,7

Prozentual die stärkste Zunahme an Versicherten hat demnach die dritte Sektion (Frankfurt) mit 11,2 Proz., gegen nur 2,3 Proz. der ersten Sektion (Stettin). Beachtenswert ist auch der fast gleichmäßige Steigerungsgrad in der Zahl der Versicherten in den großen Druckzentren Berlin mit 4,9 und Leipzig mit 4,6 Proz.

Ganz besondere Schlüsse lassen sich aber aus der Entwicklung der drei Hauptgruppen der Gehilfenstatistik: der Handseder, der Maschinenseker und der Drucker, ziehen, wie sie sich aus folgender Zusammenstellung nach der berufsgenossenschaftlichen Statistik für die beiden letzten Jahre ergibt:

Sektion	Handseker		Maschinenseker		Drucker	
	1911	mehr oder weniger seit 1910 in Proz.	1911	mehr oder weniger seit 1910 in Proz.	1911	mehr oder weniger seit 1910 in Proz.
I	2 558	-1,0	295	+13,4	881	-2,2
II	5 469	-0,4	753	+12,0	1 985	+5,3
III	2 217	-0,4	328	+17,1	850	+4,8
IV	4 091	-0,2	589	+10,3	1 540	+4,3
V	2 931	-3,4	405	+11,8	1 066	-0,7
VI	3 720	+1,4	376	+22,4	1 004	+3,9
VII	5 333	+3,7	430	+5,5	2 104	+3,4
VIII	7 151	+0,9	620	+13,5	2 450	+5,7
IX	1 792	+4,0	235	+24,7	584	+1,9
X	2 466	+1,3	316	+20,6	773	+2,5
XI	1 547	-3,3	159	+18,6	402	-12,6
XII	1 442	+4,4	159	+30,3	352	+6,0
Insgesamt	40 717	+0,8	4674	+14,6	13 991	+3,1
Verhältnis zur Gesamtzahl der Hilfskräfte	68,5%	-1,0	7,9%	+0,9	23,6%	+0,3

Wir sehen also, daß die Handseker in der Zahl der Vollarbeiter, d. h. soweit in den der Buchdruckerberufsgenossenschaft unterstehenden Betrieben solche das ganze Jahr hindurch beschäftigt waren, sich wohl um 334 gegen das Jahr 1910 vermehrt haben, daß aber ihr prozentuales Verhältnis zu der Gesamtbeschäftigung um rund ein Prozent, von 69,5 auf 68,5, zurückgegangen ist; die Maschinenseker dagegen haben um 591 an der Kopfzahl zugenommen, was ihr Prozentverhältnis im Rahmen der drei Hauptberufsgruppen von 7,0 auf 7,9 hob, während die Drucker um 428 zunahmen und mit 0,3 Proz. Vermehrung ihres prozentualen Verhältnisses zur Gesamtheit von 23,3 auf 23,6 Proz. zu rechnen haben. Bemerkenswert ist ferner, daß der Rückgang der Handsekerzahl hauptsächlich in Bayern und in der Stettiner Sektion mit je 3,3 Proz. zu verzeichnen ist; außerdem weisen die Sektionen Hannover, Köln, Frankfurt a. M. und Stuttgart eine Verringerung der Handseker um 0,2 bis 0,6 Proz. auf. Dagegen haben in allen Sektionen die Maschinenseker an Zahl auffallend stark zugenommen. Merkwürdigerweise fällt ihre stärkste Vermehrung in eine reine Provinzsektion: Posen, mit 30,3 Proz., und die geringste prozentuale Zunahme auf die Sektion Leipzig mit nur 5,5 Proz. Überhaupt bleibt in jenen Sektionen, die bedeutende Druckzentren enthalten, die Zunahme der Maschinenseker fast durchweg unter dem Reichsdurchschnitt, während das Gegenteil in den sogenannten Provinzsektionen zu konstatieren ist. Man kann annehmen, daß diese Erscheinung entweder auf eine allmähliche Sättigung der Großstädte mit Sekmashinen zurückzuführen ist, oder das frühere Zögern der Provinzdruckereien in der Anschaffung von Sekmashinen hat einer ungehinderten Überflutung Platz gemacht. Bestimmte Schlüsse lassen sich aber daraus noch nicht ziehen; dazu ist der zu Vergleichenden an der Hand der Berufs-genossenschaftsstatistik gegebene Zeitraum zu kurz. Das wird erst in den nächsten Jahren möglich sein; vorausgesetzt, daß die Berufs-genossenschaft an der bisherigen Form der Statistik festhält, was nur zu begrüßen wäre.

Streiflichter!

(Schluß)

Die Aufnahme der Leipziger Prinzipalsitzungen.
Was sich in den Tagen vom 22. bis 24. Oktober in der Bücher- und künftigen buchgewerblichen Ausstellungstadt abgepielt hat, wird in den Reihen der Prinzipale wie denen der Gehilfen wohl Gegenstand angeregter Diskussionen gewesen sein. Das ist nicht zu verwundern, denn die Spannung war eine sehr hohe, namentlich nach dem Düsseldorf scharfen Pronunziamento wie auch nach unserer Gauvorsteherkonferenz. Es ist jedoch vielfach die Situation von einem falschen Gesichtspunkt aus betrachtet worden. Nicht darum konnte es sich handeln, was der Verband zu tun gedenkt, wenn die von Westen drohende Kriegswolke nicht verschwindet würde, denn dagegen wäre eventuell schnell das Notwendige zu unternehmen gewesen, sondern zunächst sollte vom Deutschen Buchdruckervereine Klarheit verlangt werden, wie er sich zu

der rheinisch-westfälischen Herausforderung und dem Leipziger Allerlei dazu stelle. Das ist geschehen. Und nun die Situation einigermaßen geklärt ist, sogar in schärferen Umrissen bereits hinsichtlich der Prinzipalswünsche für 1916, kann einmal untersucht werden, welche Verlautbarungen über die Aufnahme der gedachten schweren Leipziger Tage vorliegen.

Beginnen wir auch hier mit den Außenseitern. Die bei irgendwelchen Differenzen die lachenden, d. h. die davon profitierenden Dritten sind, ihre Meinung kann schon für den Ausgang einer Sache etwas gelten. Der Moniteur des Arbeitgeberverbandes bezeichnete am 22. Oktober eine Akzeptierung der „bescheidenen“ rheinisch-westfälischen Wünsche par ordre du mufti als die größte Selbstverständlichkeit der Welt:

Natürlich können wir nur wünschen, daß der Vorstand des Deutschen Buchdruckervereins zu der Erkenntnis kommen wird, wohin er gehört, und daß er mit Entschiedenheit für die Forderungen der rheinisch-westfälischen Prinzipalität eintritt.

Die Vermutung indes scheint uns begründet, daß die Zukunft des Buchdruckervereins nur dann gesichert ist, wenn dessen Vorstand mit aller Klarheit und Bestimmtheit, wie es von dem Kreise II verlangt wird, mit der Tarifpolitik der Ara Bügenstein bricht.

Diese deutlich ausgesprochenen Erwartungen hatten noch nicht die aktiven und passiven Anhänger der scharfmacherischen Buchdruckersektierer erreicht, als in Leipzig das große Reinemachen begann, allerdings ohne die in der hohen Politik bei solchen Gelegenheiten üblichen Reivirements. Wenn ohne weiteres zugegeben ist, daß mächtig geleint wurde während dieser drei kritischen Tage erster Klasse, so kann doch auch kein Zweifel bestehen, daß starke Reiffstöcke in den dazwischenliegenden Nächten so manche der rheinisch-westfälischen Impulsivitäten geknickt haben. Von einem Bruche mit der vom Arbeitgeberverband und dem Gutenbergsbunde zum Teufel gewinschten „Ara Bügenstein“ — der der „Arbeitgeber“ aller Augenblicke ein Begräbnis leitet — bereitet, die jedoch über das Zeitliche nicht segnen will — kann keine Rede sein. Das Schicksal der entscheidenden und in ihrem vollen Ausmaße der Durchführung notwendig erachteten rheinisch-westfälischen Forderungen hat das Arbeitgeberverbandsorgan erst recht nicht zu Triumphgefängen begeistern. Wir können einstweilen nur das kurze Urteil des „Arbeitgeber“ vom 5. November über die Leipziger Generalkonferenzen vermerken, aber es spricht schon genug Jammermeierstimmung daraus, nämlich:

Soweit wir die Sache verstehen, besagen vorstehende Punkte (die in Nr. 126 des „Korr.“ veröffentlichten acht Thesen, worauf sich die Prinzipalsvertreter einigen. Red.) nicht viel, höchstens, daß dem Tarifberatungsansatz eine größere Bewegungsfreiheit zuerkannt ist, als sie ihm der letzte Geschäftsbericht des Tarifamts schon einräumen zu wollen. In der Hauptsache soll erst geprüft, untersucht, angestrebt werden. (Im Original auch gesperrt. Red.)

Wir sind gespannt, wie sich der Kreis II zu diesen bescheidenden, aber schließlich doch ziemlich nichts sagenden Beschläüssen stellen wird.

Dazwischen erklingen einige Elegien über die „Freiheit in der Ausnützung der technischen Hilfsmittel und technischen Fortschritte“, auch über die Neutralität der Organisationen, und dann folgt der hoffentlich nach jeder Richtung gelten sollende Ausspruch: „Der Gehilfenverband wird seinen Weg ruhig weitergehen“. Ein Punkt, worin wir ausnahmsweise einmal mit dem Arbeitgeberverbandsorgane konform gehen. So ließ sich die erste Stimme der Enttäuschung vernehmen. Die in Leipzig nach langem Suchen gefundene Formel scheint also eine ähnliche Aufnahme bei den „Nächstbeteiligten“ gefunden zu haben als die allenthalben enttäuschende von Poincaré beim ausbrechenden Balkankriege.

Bemerkenswerter als dieses resignierte, augenscheinlich noch im Stadium der Fassungslosigkeit gefällte und daher ziemlich allgemein gehaltene Urteil ist das von dem dem Herde der Verwicklungen näher stehenden Verlegerverein Lokalpresse stammende. Diese mit dem Arbeitgeberverband offen fraternisierenden, auf Rheinland-Westfalens klassischem Boden der Zersplitterung zu-

fammengekommenen Außenseiter kennen die Verhältnisse aus eigener Anschauung, deshalb ist ihre Auffassung der Dinge selbst unter Berücksichtigung der ihrer Vereinigung innewohnenden Tendenz nicht ohne Interesse. Die „Lokalpresse“ vom 1. November stellt nun fest, daß in Leipzig die Vertreter aller übrigen Kreise die Düsseldorf Beschlüsse nicht gebilligt haben. Wenn nach einer Diskussion über die Anträge des Kreises II die acht Punkte das in voller Übereinstimmung erzielte Ergebnis seien, dann erübrige es sich, darüber noch zu reden; das wäre doch „für jeden Arbeitgeber so selbstverständlich wie irgend etwas“. Wörtlich heißt es dann in größerer Schärfe:

Des weiteren waren noch die Prinzipalstarifkreisvertreter über den Ton in der Düsseldorf Versammlung, worin ihnen so mächtig der Kopf gewaschen wurde, arg verknüpft. Sie betrachteten die dort gefallenen Beschlüsse als einen Vornurp (was sie natürlich sein sollten, und auch bewußt inszeniert worden wären) und wünschten Abbitte geleistet. Und siehe da: Die anwesenden Herren Dr. Heilmann und Otto, von denen namentlich ersterer in der schärfsten Weise seine Unzufriedenheit in Düsseldorf geltend machte, sie traten hin und nahmen alles zurück, und zwar nicht für sich allein, sondern für die ganze Düsseldorf Versammlung.

Und zu gleicher Zeit, als dieses geschah, nachdem also Herr Dr. Heilmann sich wieder auf den Boden des Deutschen Buchdruckervereins stellte, verbandte er ein Zirkular an die Mitglieder im Kreise II, worin er dieselben ersuchte, dem von ihm gegründeten neuen Verein rheinisch-westfälischer Buchdruckerbeitnehmer beizutreten. Ist das nun Theaterspiel oder Wirklichkeit? Man kann es wahrhaftig dabei den kleinen und mittleren Druckereibesitzern nicht verdenken, wenn sie aus solchem Verhalten ihre Schlüsse ziehen und beiden Vereinen den Rücken kehren.

Was die Leute, die das Kullissengetriebe dort kennen, damit sagen, ist nicht nur höchst bezeichnend, sondern es trifft auch die Situation ganz richtig: Vor Leipzig Fanfare, nach Leipzig Schamade! Daß, nachdem man in Rheinland-Westfalen so bedenklich weit in die Scharfmacherei hineingeraten ist, die kleineren Weggenossen den größeren gründlich die Leziten lesen und ihnen die Freundschaft aussagen, ist eine leipziger Apoptose.

Im Gutenbergsbunde scheint man noch härter kritischer zu sein als im Arbeitgeberverband. Jemand, welches Einsinken des Kreises II münzt sich für ihn stets in eine Niederlage um. Wenn also in der am 1. November erschienenen Nummer des „Typ.“ noch mit keinem Worte von den Leipziger Prinzipalsitzungen die Rede war, obwohl die „Zeitschrift“ darüber — mit Ausnahme der anschließenden Aussprache mit einer Vertretung des Verbandsvorstands — schon am 25. Oktober kurz berichtete, der „Korr.“ am 29. Oktober dann einen immerhin ausführlichen Artikel über die neugeschaffene Situation brachte, so muß das als ein Zeichen einer nicht geringen Depression angesehen werden, denn der „Typ.“ kann mitunter wunderbar „aktuell“ sein. Am 8. November hatte der Bundesvorstand endlich seine „Formel“ gefunden zur Einseitigkeit des verheerlichen Publikums. Der für solche Sachen treffliche „Typ.“-Künstler bringt das wieder großartig fertig. Die Sitzung vom 22. Oktober, in deren Mittelpunkt die bekannte Düsseldorf Kreisversammlung stand, wird vollständig unterschlagen. Die Tatsache, daß es dabei eine tüchtige Kopfwäsche für den Kreis II gab, und daß zwei Vertreter desselben dann revozitierten, dürfen die Binder nicht aus ihrem Organ erfahren. Sie könnten aus dieser Wendung der Dinge wieder in die nach einer früheren Bundesleuchte bei den „Tarif-freunden“ auf dem diesseitigen Ufer typische Jammermeierstimmung geraten, die erfahrungsgemäß in Desertion ausartet. Die Sitzungen vom 23. und 24. Oktober werden vom „Typ.“ selbst als wichtig bezeichnet. Das hindert ihn aber nicht, von der ganzen Angelegenheit des Kreises II, deren Verhandlung auch nach dem sehr kurzen Resümee der „Zeitschrift“ mit einer allgemeinen Mißbilligung der Düsseldorf Versammlung endigte, kein Wort zu sagen. Die acht Thesen bringt der „Typ.“ dann in gekürztem Wortlaut, und dann kommt das Hauptmittel zur Ablenkung des intellektuell äußerst niedrig eingeschätzten eignen Anhangs: die Konferenz zwischen einer Prinzipals- und einer Verbandsvertretung. Da wird denn gleich von vornherein geschwindelt, daß es sich vornehmlich dabei um

„Neutralitätsverstöße und Terrorismusfälle seitens des Verbandes“ gehandelt habe. Außer der Bundesleitung und dem „Typ.“-Redakteur, die nach dem Leipziger Oktoberfrieden ja nun alles aufbieten müssen, um das Spiel nicht gründlich zu verlieren, wird niemand diese Entdeckung gemacht haben. Wenn man aber schon einmal wie die Rache um den heißen Brei herumgehen muß, bleibt schließlich nichts anderes übrig, als unbeschadet aller „christlichen“ Wahrheitsliebe die grobe Täuschung bis zum Ende durchzuführen. Die Sache auf dieses falsche Geleise geschoben, fällt es dann nicht schwer, über die unsererseits bei der Gelegenheit dem Gutenbergsbunde nachgewiesenen Neutralitätsverstöße heraufzuzahlen und die bewiesenen Gründe der Gerechtigkeit einmal von der besten Seite ins Feld zu führen:

Bedauerlich, ja unverständlich ist es, daß man zu derartigen Besprechungen und Auseinandersetzungen nur Verbandsvertreter hinzuzieht, aber Vertreter des Gutenbergsbundes nicht. Das war von jeher die Methode, über den Gutenbergsbund hinter verschlossenen Türen zu urteilen, ohne ihm die Möglichkeit zu geben, sich verteidigen zu können. Dagegen dem Verbande gibt man fünf Verteidiger. ... Wenn man überall in Geheimkonventikeln verhandelt, ohne die Beschwerdeführer resp. Ankläger zu hören, wenn man dort der andern Seite aber Gelegenheit gibt, alles abzuleugnen, dann sind wir gezwungen, unsere Beschwerden und Wünsche weiter der Öffentlichkeit zu unterbreiten. Man sage aber ja nicht, wir seien Friedensstörer.

Auf die gesperrten Sätze und Worte legt der „Typ.“ den Hauptwert, woraus zu folgern, daß diese auf Veranlassung der Gaurvorsteherkonferenz herbeigeführte Aussprache über die aus neueren Vorgängen im Deutschen Buchdruckervereine für die Tariffache erblickten Gefahren als dem Denunziationsbedürfnisse der honetten Bundesleitung entgegenkommend angesehen wird. Das wäre nur wieder ein Beweis, daß man nicht aus dem Sumpf erbärmlichen Denkens und Handelns herauskann. Aber es ist auch eine Albernheit. Des Gutenbergsbundes wurde mit einigen seiner Neutralitätsverstöße nur deshalb Erwähnung getan, weil die gegen den Verband resp. sein Organ in dieser „Beschuldigung“ vorgebrachten Klagen der blinderen Ursprung hat zu deutlich erkennen ließen. Inwiefern wäre sonst dieser Gesellschaft gewiß keine Erwähnung geschehen. Die Leitung des Gutenbergsbundes hat in der Entwicklung der Dinge bei der Prinzipalsorganisation das Gegenteil von dem gesehen, was Verbandsvorstand und Gaurvorsteher darin erblickten, nämlich eine dessen Interessen dienliche Komplizierung der Verhältnisse. Hatte der Bund somit gar keinen Grund, sich über das Wohin der Fahrt mit dem Vorstande des Deutschen Buchdruckervereins auseinanderzusetzen, so geht ihn das „Geheimkonventikel“ zwischen einer beiderseitigen Vertretung absolut nichts an. Die Bundesleitung hat den Verbandsvorstand ja auch nicht gefragt, als sie vor drei Jahren mit dem Deutschen Buchdruckerverein über den Abschluß eines besonderen Gestaltungsvertrags geheimkonventikelte! Wenn auch der „Typ.“ in Aussicht stellt, bei Gelegenheit „auf diese wie auf andre Dinge noch eingehender zurückzukommen“, so werden selbst auch die Blinden sich wundern, bis zum 15. November — der lezt erschienenen Nummer des „Typ.“ — über die dem Gutenbergsbunde von den Prinzipalen nunmehr zugedachte „Erfüllung“ seiner Herzenswünsche nicht das geringste gehört zu haben. Vom „Korr.“ behauptete der „Typ.“ — offenbar in großer Genugtuung über die Breslauer Tagung —, er hätte die Sprache über deren Beschlüsse verloren, was durch unsere Artikel über Breslau gründlich widerlegt wurde, jetzt scheint sich das am „Typ.“ tatsächlich zu erfüllen. In der Besprechung des Geschäftsberichts des Tarifamts schrieb das Bundesorgan noch am 1. November, daß es sich bei den Forderungen des Gutenbergsbundes keineswegs nur um die Schiedsgerichte drehe:

Das ist ja nur ein ganz geringer Teil unserer Forderungen. Es handelt sich doch um Mitwirkung beim Tarifausschusse, Tarifamte, Schiedsgerichten, Arbeitsnachweisen usw. Es handelt sich mindestens darum, daß man uns in gewissen Situationen ein Kontrollrecht gibt, daß man dem „Typ.“ die Befugnisse wie dem „Korr.“ zuweist, daß man den „Typ.“-Redakteur wie dem „Korr.“-Redakteur zu Verhandlungen zuläßt usw.

Zu diesem größenwahnsinnigen Verlangen haben die unerschämten Armeen in der Bundesleitung die führenden Personen im Kreise II verleitet, insbesondere Herr Lenfing. Nun lautet die in Leipzig zwischen den übrigen Kreisen und der rheinisch-westfälischen Prinzipalität gefundene Einigungsformel dahin, daß man 1916 — nach den Düsseldorf Beschlüssen sollte auch die den Gutenbergsbund betreffende Forderung bis zum 1. April 1918 in Erfüllung gegangen sein — beantragen werde, dem Bunde Sitz und Stimme nur im Tarifausschusse zu gewähren. Das bedeutet einen gewaltigen Abstrich von den händlerischen Forderungen, die (nach dem „Typ.“ vom 1. November) abstrakt diktiert sind von dem Standpunkte des gleichen Rechts. Und dabei bleibt ein sehr gewichtiges Moment noch ganz außer Frage, nämlich, wie der Verband sich in vier Jahren zu diesem Punkte der Leipziger Formel stellen wird. Wir sehen als bekannt voraus, daß seit dem Jahre 1901 ein Vertreter des Bundes an den Tarifverhandlungen teilgenommen hat. Seit 1906 sind über die Vertretung anderer Organisationsbestimmungen im Kommentar enthalten, die 1911 in den Tarif übernommen wurden. Wenn jetzt nun das Arbeitgeberverbandsorgan sagt: Ob der Tarifausschuß sich den Standpunkt der Tarifprinzipalsvertreter aneignen wird, bleibt abzumarten. übrigens dürfte auch dem Gutenbergsbunde mit einem Vertreter bloß im Tarifausschusse sehr wenig oder nichts gedient sein,

so kann ersehen werden, wie sehr die Bundesleitung nach Leipzig aus allen Himmeln gestürzt ist. Daß die auf Rheinland-Westfalen gestützten großen Hoffnungen so jämmerlich getrogen haben, vermögen die nicht nur einer oppositionellen Richtung dienstbaren Spießgesellen nicht zu fassen.

Über die Aufnahme des Leipziger Ergebnisses im Deutschen Buchdruckervereine kann noch nichts gesagt werden. Die in der „Zeitschrift“ seither erschienenen Versammlungsberichte datieren zumeist früher, und in den erst eingesehen nach jenen Oktobertagen wird nicht darauf Bezug genommen. Die „Zeitschrift“ selbst hat es bei dem von uns in Nr. 126. erweiterten Beschlusse hervorgehoben lassen. Eine Prinzipalsitzung in Köln hat sich allerdings schon mit der neuen Situation befaßt, worüber natürlich nichts in die Öffentlichkeit dringt. Die am 25. November stattfindende Kreisamtsitzung wird vielleicht erkennen lassen, ob es ein sturmvolles Ausläuten gegeben, oder ob man sich klüglich in Ruhe damit abfindet, daß es im Leben nun einmal immer anders kommt, als man denkt. Eine rheinisch-westfälische Kreisversammlung wird allerdings erst richtig klar machen, ob die Geister, die man gerufen, so beruhigt werden konnten, daß der Kreis II wieder einmal eine Episode hinter sich hat.

Im Verbandsrat hat man im allgemeinen keine Überraschung gezeigt über das Resultat der von unseren Vertretern mit Beauftragten der Prinzipalität gepflogenen Aussprache. Sie dürften sehr dünn gefast sein, die da meinten, der Buchdruckerverein hätte dem Verband um den Hals fallen sollen und Pater peccavi sagen müssen. Die Vorgänge im Prinzipalslager haben das eine Gute bewirkt, daß nun das Organisationsleben kräftiger pulsiert. Die Schlafmühen sind deswegen noch nicht ausgestorben, aber selbst bei ihnen regt es sich mehr. Wir können einmal jemand anders über die nunmehrige Situation bei uns sprechen lassen, und das soll Kollege Döblin selbst sein, der im „Korrespondenzblatt“ seinen schon erwähnten Artikel damit schließt:

Die Situation ist nunmehr dahin geklärt, daß die rheinischen Prinzipale ihre Forderung, bereits im nächsten Jahr ihre Wünsche auf Veränderung des Tarifs befriedigt zu sehen, zurückgezogen haben und sich damit begnügen, daß nach Ablauf des Tarifs der Tarifausschuß darüber entscheidet; im übrigen will man gemeinsam mit der gesamten im Deutschen Buchdruckervereine vereinigten Prinzipalität friedlich mit der Gehilenschaft weiterwirken.

Damit könnten wir uns „Situationsbild“ schließen. Zuvor empfiehlt es sich jedoch, einige kleine Anwendungen aus den geschilderten Vorkommnissen zu ziehen. Wenn man sich der Ränne in Arbeiterkreisen über den Wert der Tarifverträge erinnert und jetzt sieht, wie es gerade die Unternehmer sind, welche die Tarifverträge als eine unangenehme Fessel empfinden, so spricht das wohl am besten für die Bedeutung der Verträge. Andererseits zeigt aber auch das Vorgehen

scharfmacherischer Unternehmer, in welchem Lager die Friedensstörer sitzen und welche Bedeutung dem Gerede von den aufgehetzten, friedensstörenden Arbeitern beizumessen ist.

Im Buchdruckgewerbe ist die Tarifgemeinschaft erfreulicherweise zu tief eingemurzelt und die Zahl der Anhänger derselben noch eine zu große, daß der Versuch, in andre Bahnen zu drängen, nicht ohne weiteres erfolgreich war. Trotzdem erscheint es auch hier nicht ausgeschlossen, daß einmal eine andre Richtung die Oberhand gewinnt. Aufgabe der Gehilenschaft muß es sein, sich von den Ereignissen nicht überraschen zu lassen.

Korrespondenzen.

Frankfurt a. M. (Maschinenseher.) In der Versammlung am 3. November, welche in Gemeinschaft mit den Offenbacher Kollegen tagte, verlas der Vorsitzende ein Rundschreiben des Maschinensehervereins in Karlsruhe. Die Versammlung äußerte sich in zukunftsweisendem Sinne zu dem Rundschreiben. Ein an die der Spezialorganisation noch fernstehenden Kollegen verfaßtes Agitationszirkular scheint die nötige Wirkung nicht zu haben, denn bis jetzt hat sich noch keiner der Kollegen zur Aufnahme gemeldet. Mögen sie bald zu einer besseren Einsicht kommen und bedenken, daß ein tüchtiges Verbandsmitglied unbedingt in die Spezialorganisation gehört. Den Hauptpunkt der Tagesordnung bildete ein Vortrag des Dr. med. Plaut über: „Verdauungsstörungen unter besonderer Berücksichtigung der Arbeitsweise der Maschinenseher.“ Der Vortragende hat zur Orientierung über dieses Thema die einschlägige Fachliteratur gelesen sowie den Betrieb der „Frankfurter Zeitung“ bejagt und führte ungefähr folgendes aus: Das Arbeiten an der Sechsmaschine vermindert wohl die Gefahr einer direkten Weiterkrankung, dafür nehme sie aber einen mehr schleichen Charakter an. Hingegen sei der Maschinenseher einer ganzen Reihe anderer Krankheiten ausgesetzt. Der Lärm und die Gase erzeugen Nervosität; unregelmäßige Mahlzeiten durch den Schichtwechsel sowie Gasergeruch und ungenügende Ventilation seien für die Verdauung schädlich; die große Wärme in den Sechsmaschinenräumen führe zu großer Empfindlichkeit und deshalb zu Erkältungen. Die Mindestforderung an Luftstrom pro Maschine seien 30 cbm. Nervosität, Verdauungsstörungen und Erkältungen seien deshalb auch die vorherrschenden Erkrankungen. Um diesen Gefahren zu begegnen, sei vor allem auf die Verbesserung der sanitären Einrichtungen hinzuwirken durch Abzug der schlechten Dünste und Zufuhr guter gewärmter Luft. Kalte Luft (durch Fensteröffnungen usw.) verursache Zug und führe zu Rheumatismus, da der Seher gleichzeitig auch der Schwingung des eigenen Körpers durch den Schweißprozeß des Metalls ausgesetzt sei. Dagegen soll jeder Maschinenseher bestrebt sein, sich abzuhalten durch viel Bewegung in freier Luft, durch Turnen und Vetreibung eines Sports. Besonders zu empfehlen seien kalte Abwässer des ganzen Körpers und Freilüften, weil dadurch eine ganze Durchwärmung des Körpers geschehe und die Haut unempfindlicher wird. Auch gegen Nervosität sei dies ein vorzügliches Mittel. Zur Verhütung von Verdauungsstörungen sei vorwiegend Pflanzkost anzuraten; die eher verdaut werde. Das Gemüse soll die Hauptmahlzeit bilden, das Fleisch nur als Beilage dienen; zudem haben Gemüse, Obst, Kartoffeln, Käse usw. den Vorzug der Billigkeit gegenüber den teuren Fleischpreisen. Der Referent verwies in seinem Schlußwort auch auf den Jahresbericht der Zentralkommission der Maschinenseher vom Jahre 1910 und empfahl den Zuhörern die dort stehenden beherzigenswerten Worte über Vorbeugungsmaßnahmen gegenüber den gesundheitlichen Gefahren des Maschinenseherberufs. Der reiche Beifall und die vielen Anfragen, die Herr Dr. Plaut zu beantworten die Güte hatte, mögen ihm bewiesen haben, daß seine lehrreichen Ausführungen auf fruchtbaren Boden gefallen sind. Dem Herrn Referenten wie dem Ausschusse für Volksvorlesungen, durch dessen Vermittlung Herr Dr. Plaut den Vortrag hielt, sei auch an dieser Stelle verbindlichster Dank gesagt. Der Vorsitzende schloß die Versammlung mit dem Wunsche, daß auch die künftigen Versammlungen so gut besucht sein mögen. Ein guter Teil der Anwesenden waren Offenbacher Kollegen — ein gutes Beispiel für die Frankfurter!

—dt. Hannover. Unre lezte Mitgliederversammlung am 4. November im großen Konzerthausaale hatte erfreulicherweise einen guten Besuch aufzuweisen. Nachdem die Versammlung zunächst in pietätvoller Weise der verstorbenen Kollegen Ferdinand Poppe und Rudolf Steinbüchel gedacht und die „Vereinsmitteilungen“ entgegengenommen, darunter auch einen Bericht über die im letzten Jahre (1. Oktober 1911 bis 1. Oktober 1912) geleisteten Überstunden, erhielt Kollege Graßmann (Berlin) das Wort zu seinem Vortrage: „Was lehren uns die Vorgänge im Gewerbe?“ In einem fast zweistündigen ausgearbeiteten klaren und verständlichen Vortrage schilderte Redner die Situation nach dem Tarifabschlusse bis zum heutigen Tage, die für uns Gehilfen daraus sich ergebenden Anwendungen ziehend. Der am Schlusse spontan hervorbrechende Beifall, wie auch die Worte des Vorsitzenden Schweinik dankten dem beliebten Redner für seine belehrenden Ausführungen. Mit einem Draußen Hoch auf den Verband wurde die imposante Versammlung geschlossen.

h. Pfaffing (Niederbayern). Wie in allen Orten der deutschen Gauen, so fand sich auch hiesigen Orts am 3. November ein großer Teil der niederbayrischen Kollegen

zusammen, um den Bericht des Gauvorsitzenden über die Gauvorsteherkonferenz entgegenzunehmen. Mit der Berichterstattung fand auch die Ausstellung der Briefkopfentwürfe des Gauwettbewerbstatistik, welche allgemeines Interesse fand. Die Versammlung war von 52 Kollegen (Straubing 23, Landau 13, Dingolfing 1, Regen 2, Plattling 2, Deggendorf 11) besucht. Nach der Begrüßung der Erschienenen durch Kollegen Hajenkopf (Deggendorf) nahm Kollege Seig (München) das Wort. In zweieinhalbstündigen Ausführungen gab uns dieser ein klares Bild über die auf der Gauvorsteherkonferenz gepflegten Verhandlungen und gefassten Beschlüsse. Der Referent erteilte allgemeinen Beifall und lebhafteste Zustimmung. In der Diskussion stellte Kollege Zeller (Straubing) fest, daß auch die Provinzkollegen mit den Beschlüssen der Gauvorsteherkonferenz einverstanden seien und geschlossen hinter ihren Führer ständen. Nur hinsichtlich der Meinung über die Krankenunterstützung konnte der Redner sein Einverständnis nicht bekunden. Er war vielmehr der Ansicht, daß dieser Beschluß auf der nächsten Generalversammlung wieder fallen gelassen werden würde. Über die Abhaltung des nächstjährigen Bezirksjohannisfestes entspann sich noch eine kurze Debatte. Als Festort wurde Landau a. J. bestimmt. Kollege Kuchentreu (Regensburg) und Kollege Straßer (Straubing) traten noch kurz für die Typographischen Gesellschaften ein. Nachdem Kollege Seig die Kollegen zu recht reger Teilnahme an der Verbandsarbeit aufgefordert, wurde die Versammlung mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Verband geschlossen.

Rundschau.

Tarifamtsstatistik! Der in Nr. 133 an die Vertrauensleute der Gehilfenschaft gerichtete Appell hat infolge eines Fehlers bei der telephonischen Übermittlung des Wunsches, diese zu größerem Eifer anzuspornen, eine falsche Wendung bekommen. Die Säumnigkeit besteht nicht in der Einwendung, sondern in der Abforderung der Fragebogen zu dieser Statistik vom Tarifamte. Wie uns mitgeteilt wird, sind die Fragebogen gehilfsseitig für eine so große Anzahl von Druckereien noch nicht bezogen, daß man tatsächlich darüber staunen muß. Die in unserer Notiz vom 16. November enthaltene eindringliche Mahnung richtet sich zunächst also an die Funktionäre der Orte, die noch keine Fragebogen bestellt haben; sie möge gleichzeitig aber auch für alle ein Ansporn sein, dann für die prompte Ausfüllung und Rücksendung an das Tarifamt Sorge zu tragen.

Von der Tarifgemeinschaft der deutschen Chemigraphen und Kupferdrucker. Der Geschäftsbericht für das Jahr 1911 zählt nach einer Mitteilung der „Sozialen Praxis“ 154 tariftreue Firmen auf; 15 sind neu zugezogen, 12 Firmen müßten gestrichen werden. Von den 5 bestehenden Schiedsgerichten hatten 4 sich mit 18 Klagen zu befassen. Von diesen Klagen waren zwölfmal die Gehilfen Kläger, jeßmal die Prinzipale. Mit ihren Klagen befanden sich im Rechte: die Prinzipale zweimal, im Unrechte zweimal; mit Stimmgleichheit wurden 2 Klagen entschieden. Die Gehilfen waren im Rechte viermal, im Unrechte viermal, 2 Klagen wurden mit Stimmgleichheit entschieden, 2 Klagen wurden an den Sachauschuss für Kupferdrucker überwiesen. Von den 4 berufsständigen Entscheidungsgremien wurde durch das Tarifamt je eine zugunsten der Prinzipale und Gehilfen entschieden, während es in zwei Fällen zu einer Einigung kam. Obgleich die Arbeitslosen gegen das Vorjahr zurückgegangen ist, war die Inanspruchnahme der Arbeitsnachweise wesentlich besser als im Vorjahre. Sämtliche Prüfungskommissionen mußten sich mit Klagen wegen Nichterhaltung der Preisniveaus beschäftigen. In 8 Fällen hatte das Tarifamt zu entscheiden. Zwei Firmen, die es ablehnten, auf gewerbetreibende Preise zu halten, wurden aus der Tarifgemeinschaft ausgeschlossen, während zwei andere Firmen sich zur Zahlung einer Buße von je 300 Mk. bereit erklärten, die in die Kasse der Tarifgemeinschaft geflossen sind. Die übrigen versprachen Besserung. Sonstige aus dem Tarife sich ergebende Streitfragen wurden auf schriftlichem Wege mit den Parteien oder mit den Kreisvertretern beigelegt. In etwa Jahresfrist wird der Tarifausschuss über den Fortbestand der Tarifgemeinschaft und damit über die Revision des Tarifs zu entscheiden haben. Zu diesem Zwecke sollen in den nächsten Monaten statistische Fragebogen an die Mitglieder der Tarifgemeinschaft versandt werden, um einen Überblick über die Tariflage zu bekommen.

Anstandsdinges von einem „anständigen“ Prinzipal. In den Nummern 86 und 90 der A-Ausgabe der „Buchdruckerwoche“ war folgendes Inserat zu lesen: „Monatliche einigermassen anständigen Charakter nach Mittelklasse gesucht. Lebensstellung. Offerten unter B. K. 3020 an die Expedition dieses Blattes.“ Der anonyme Buchdruckerbesitzer in Schlefien ist demnach so bescheiden, sich mit einem nur einigermassen anständigen Maschinenführer zu begnügen, da jedenfalls nur ein solcher mit ihm auskommen könnte. Der Mann ist wenigstens ehrlich genug, seinen eignen Unstand nicht zu überschätzen. Trotzdem müssen wir an dieser Stelle erklären, daß dieses Gesuch nach einem anständigen ist, das wir seit vielen Jahren kennen gelernt haben. Und es ist nur schade, daß wir nicht in der Lage sind, den Namen dieses noblen Mannes der Öffentlichkeit be-

kannt zu geben. Wir könnten ihm sonst die Versicherung geben, daß sein Name nicht nur den Gehilfen mit „einigermassen anständigen Charakter“, sondern auch von jenen, von denen er bezüglich des Unstandes sehr viel lernen könnte, weit über Deutschlands Grenzen auf Jahrzehnte hinaus unvergessen bleiben würde. Solange jedoch dieser Herr in Schlefien sein Injunktio nicht löst, müssen wir uns damit begnügen, lediglich unsere höchste Verwunderung darüber auszudrücken, daß ein solches, die Gehilfenschaft beleidigendes Inserat in der „Buchdruckerwoche“ untergeschlupft finden konnte. Denn nicht mit Unrecht wird uns dazu aus Maschinenführerkreisen geschrieben, daß man angeht dieses Inserats schließlich noch froh sein muß, in Anzeigen der Fachpresse nicht als Verbrecher angebetet zu werden.

Die Arbeitspausen der Jugendlichen. Ein Fabrikant in Grevembroich (Hlb.) war unter Anlagte gestellt worden, weil er seinen jugendlichen Arbeitern nicht die nötigen Ruhepausen gewährt habe bzw. nicht dafür gesorgt hatte, daß diese die Pausen auch einhielten. Das Schöffengericht erkannte auf Freisprechung, weil es nicht Sache des Unternehmers sein könne, sich auch um die Einhaltung der Pausen zu kümmern. Hiergegen legte aber der Amtsanwalt Berufung ein, worauf sich die Strafkammer in W. Labbad nachmals mit der Sache zu befassen hatte. Hier führte nun ein Gewerberat aus, daß es nicht genüge, wenn der Arbeitgeber nur die Pausen gewähre, sondern er müsse auch darauf achten, daß sie eingehalten würden. Da der Unternehmer dies unterlassen habe, verurteilte ihn die Strafkammer zu 10 Mk. Geldstrafe.

Handwerkskammern im Kampfe gegen die Konsumvereine. Ein äußerst charakteristischer Vorgang wird aus Württemberg berichtet. Auf Veranlassung der Handwerkskammern werden durch die Innungen deren Mitglieder aufgefordert, im Interesse der Händler aus den Konsumvereinen auszutreten! Nun gehören gerade im Schwabenlande Handwerker zu Kaufenden den Konsumentenorganisationen an, und sie haben alle Ursache dazu. Haben sie doch, in ihrer großen Mehrzahl unter relativ bescheidenen Verhältnissen lebend, ein stark entwickeltes Konsumenteninteresse. Die Preissteigerung der Lebensmittel wird auch ihnen — nicht nur in den Zeiten ungenügender Teuerung — unangenehm fühlbar. Die Zugehörigkeit zum Konsumvereine ruht also auf sehr verständigen und berechtigten Erwägungen und nützt den Leuten unstrittig mindestens so viel, wenn nicht mehr, als die Zugehörigkeit zu den Innungen, deren Vorteile durch die Bank gar fragwürdiger Natur sind. Es ist darum ein starkes Stück, wenn Organisationen, die bezwecken, Handwerkerinteressen wahrzunehmen, auf diesem Gebiete aber, von schönen Worten abgesehen, Nennenswertes noch nicht geleistet haben, sich herausnehmen, in solcher Weise gegen gesetzmäßige Institutionen vorzugehen, die tatsächlich sich bereits als segensreich für die Innungsangehörigen erwiesen haben. Die Konsumvereine werden gegen den Übergriff natürlich energig Front machen, und ein parlamentarisches Nachspiel dürfte auch nicht ausbleiben.

Früchte „christlicher“ Agitation. Wegen allzu großer Ebe in den evangelischen Arbeitervereinskassen ist, wie hürgerliche Blätter zu melden wissen, in letzter Zeit sämtlichen Arbeitervertretern der evangelischen Arbeitervereine im Königreiche Sachsen bis auf einen geändigt worden, da es zu ihrer Unterhaltung an Geldmitteln fehle. Man hofft jedoch, bis zum Ablaufe der Rindigung durch erhöhte Mitgliederbeiträge die erforderlichen Mittel zusammenzubringen.

Ausländische Gewerkschaftsnachrichten. In Frankreich ist auf den 24. November ein außerordentlicher Gewerkschaftskongress nach Paris einberufen, der allein zur drohenden Kriegsgefahr Stellung nehmen soll. In dem diesbezüglichen Auftrage wird auch der Text zweier vertraulicher Schreiben der deutschen und der österreichischen Gewerkschaftszentrale bekanntgegeben, in denen diese es ablehnen, allein an Friedensdemonstrationen in Paris teilzunehmen, da es sich um politische Veranstaltungen handle, die mit der politischen Partei gemeinsam vorbereitet werden müßten. Die bürgerliche Presse fällt mit Wollust über diese Veröffentlichung her, um daraus die Uneinigkeit der internationalen Arbeiterbewegung darzutun. Leider hat die französische Landeszentrale nämlich unterlassen, die auf ihre Einladung auch aus Holland, Dänemark, Ungarn usw. erhaltenen Antworten bekannt zu geben, wo die Gewerkschaften ebenfalls gemeinsam mit der sozialdemokratischen Partei gegen den Krieg demonstrieren. In Belgien ist eine fortgesetzte außerordentliche Stärkung der Gewerkschaftsbewegung zu konstatieren. Die Gesamtmitgliederszahl der Organisationen, die der Generalkommission der belgischen Gewerkschaften angehören, hatte nach einer jeden veröffentlichten Statistik Ende September d. J. 127219 erreicht. Ende Dezember 1911 betrug sie erst 77224. Das bedeutet einen Mitgliederzuwachs von 50000 Mann oder 64,7 Proz. innerhalb der neun ersten Monate dieses Jahres. Dieser Zuwachs ist zum geringeren Teil auf den Anstich von Organisationen zurückzuführen, die bis dahin außerhalb des Verbandes der Generalkommission gestanden hatten (wie die Antwerpener Diamantarbeiter, einzelne Lokalorganisationen im Buchgewerbe und im Bergbau usw.), zum größeren Teil vielmehr auf den Fortschritt der bereits früher angeschlossenen Verbände. Sämtliche Organisationen haben ihre Mitgliederzahl bedeutend vermehrt. Am stärksten war der Mitgliederzuwachs bei den Transport-, Fabrik- und Bauarbeitern. Innerhalb dieser Zeitspanne von neun Monaten brachten es die Transportarbeiter von 3394 auf 8442, die Fabrikarbeiter von 2997 auf 7100,

die Bauarbeiter von 3374 auf 5600, die Handlungsgesellen von 2000 auf 3800, die Metallarbeiter von 22614 auf 26565 zahlende Mitglieder. Diese erfreulichen Fortschritte der belgischen Gewerkschaftsbewegung, die vorher eine nahezu vierjährige Periode des relativen Stillstandes durchgemacht hatte, sind in erster Linie auf die belebende Wirkung der Zentralisationsbestrebungen zurückzuführen, die besonders im Laufe des letzten Jahres in den wichtigsten Industriezweigen zur Bildung von Nationalverbänden an Stelle der früheren föderierten Lokalvereine geführt haben. Die Wahrscheinlichkeit, die seit den Juniwahlen mit erneuerter Kraft eingeleitet hat, und die damit zusammenhängende Vorbereitung eines Generalstreiks hat außerdem dazu beigetragen, das Tempo dieses Wachstums der belgischen Gewerkschaften noch zu beschleunigen. Im Transportgewerbe, und zwar speziell bei den Seeleuten, kommt als besonderes Moment noch die günstige Nachwirkung der günstig verlaufenen Lohnbewegung des vorigen Jahres hinzu, ähnlich wie in England, wo dieselbe Erscheinung zutage trat. Zieht man in Betracht, daß die Bergarbeiter des Vorjahres ebenfalls beschlossen, sich der belgischen Generalkommission anzuschließen, und daß vom 1. Januar 1913 auch die starken Lokalvereine der Textilarbeiter von Verdiers durch Eintritt in ihren Nationalverband der Generalkommission angeschlossen sein werden, so erscheint die vom Sekretär der Kommission am Schlusse seiner statistischen Ausstellung ausgeprophete Erwartung nicht unberechtigt, daß die belgische Generalkommission Anfang des nächsten Jahres mindestens 150000 organisierte Arbeiter vertreten wird, also ungefähr die doppelte Zahl wie im Jahre vorher. — In den Vereinigten Staaten ist es üblich, die Delegierten dahin zu kontrollieren, ob ihre Kleidungsstücke usw. die Gewerkschaftsmarke tragen, also unter gewerkschaftlichen Bedingungen hergestellt sind. So heißt es in dem Berichte der Mandatsprüfungskommission der Gewerkschaftskonferenz des Staates Michigan, daß der Überzieher die Marke aufwies bei 53 Delegierten von insgesamt 70, der Rock bei 50, die Weste bei 54, die Westknie bei 34, Manschetten bei 11, Kragenknöpfe bei 13, Krawatten bei 34, Unterhemden bei 40, Unterhosen bei 39 usw. Im Zigarrenarbeiterverbande, der zu den ältesten und konservativsten Gewerkschaften gehört, findet zurzeit eine Umstrukturierung über den Anschluß an das Internationale Tabakarbeitersekretariat statt.

Verschiedene Eingänge.

„Für Alle Welt“, illustrierte Zeitschrift. Verlag: Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin. XIX. Jahrgang, Heft 5 und 6. Preis 40 Pf.

Briefkasten.

„B. B. in W.“: Den „Wort vom Niederrhein“ erhalten. „Wort vom Niederrhein“ (Münster) im Reichlichen Arbeiterverein in Emmerich wirklich gesagt haben soll, infolge des „riesenhaften Terrorismus“, der auch durch den freien Buchdruckerverband ausgeübt werde, müsse man Bedenken tragen, diesen Beruf zu empfehlen, so wäre demnach ja unser Gewerbe bestimmt, zur höheren Ehre des Gutenbergbundes auszuweisen. Armer Gutenbergs; wenn du müdest, daß solchermassen einmal die Herrlichkeiten der Buchdruckerwelt untergehen würden, du hättest die schwarze Kunst dann lieber nicht erfinden! — D. St. in W.: Verpöht, aber gleich freundlich Dank. — O. R.: Daß doch manche Leute trotz so guter Vorbilder nicht den Jegerim in sich auszurollen vermögen! Die ausgestoßenen Drohungen werden wir eventuell einem eigens zu bildenden Tribunal unterbreiten, das dann ein Gemmel durch Reindes Nachfolger statuieren wird. — Gg. W. in Reisse: 2 Mk. — W. J. in Sch.: Selbstverständlich; wer wollte der Firma das verwehren.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissoplatz 5 II. Fernsprecher: Amt Kurzwahl Nr. 1191.

Bezirk Bremen. Die Seher Willibert Wuß und Fritz Laufing, zuletzt in Kesselscheid in Kondition, werden hierdurch dringend ersucht, bezugs Zustellung ihrer Verbandspapiere umgebend Adresse zu senden an David Wob, Fürstenstraße 15.

Abdressenveränderungen.

Hawisch. i. Hof. Vorsitzender und Kassierer: Hermann Sturm, Synagogenstraße 115.

Zur **Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Ankn. der Schweizerbegegnung Karl Kalb, geb. in Sulda 1894, ausgel. daf. 1912; war noch nicht Mitglied. — Karl Rabes in Osabrück, Rosenplatz 9.

Versammlungskalender.

Sielesfeld. Stereotypen- und Galvanoplastikerversammlung Sonntag, den 1. Dezember.
Burg b. W. Versammlung Sonnabend, den 23. November, abends pünktlich 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal „Ghemmit“, Schartauer Straße 1.
Münster. Maschinenbegegnung Sonntag, den 24. November, vormittags 10 1/2 Uhr, im „Wolfsbau“ (Winter h.).
Berlin. Versammlung Sonnabend, den 23. November, abends 8 1/2 Uhr, im „Felsenkeller“, Sonnenstraße 51.
München. Außerordentliche Generalversammlung heute Donnerstag, den 21. November, abends 8 Uhr, im „Majestätsbrau“ (i. Stod.).

(Gierzu eine Beilage.)

Beilage zum Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

50. Jahrg.

Eingelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Leipzig, den 21. November 1912.

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweilig nächsten Nummer.

Nr. 135.

Verband der Deutschen Buchdrucker.

Bilanz am 30. September 1912.

Einnahmen.

Ausgaben.

An Saldo vortrag vom 30. Juni 1912	9319226	64	Per Unterstüßungen, Verwaltung usw.	782948	59
„ Einschreibegeld, Beiträgen, Zinsen usw.	1000671	09	„ Saldo vortrag für 1. Oktober 1912.	9536949	14
Summa	10319897	73	Summa	10319897	73

Der Saldo von 9536949,14 Mk. setzt sich zusammen aus 9245940,16 Mk. nominal in Wertpapieren, deren Ankaufswert 9207371,56 Mk. beträgt, 56938,96 Mk. in bar und 234070,02 Mk. Vorfuß in den Gauen (für 3. Quartal zurückbehalten: 139070,02 Mk., gefandt 95000 Mk.).

Berlin, den 8. November 1912.

Gustav Giffert, Kassierer.

Vorliegender Kassenabschluss ist revidiert, in Ordnung befunden und der buchmäßige Tageskassenbestand von 19651,44 Mk. in Belegen und Kasse festgestellt worden.

Vorliegender Abschluss wurde von mir geprüft und ist mit den ordnungsmäßig geführten Büchern in Übereinstimmung gefunden.

Berlin, den 10. November 1912.

Berlin, den 16. November 1912.

Die Revisionskommission:

E. Gorbian. Eugen Wegus. Otto Schulz.

Dr. Senninger, gerichtlicher Bücherrevisor

beim Königl. Kammergericht und den Königl. Landgerichten I, II und III zu Berlin.

Quittung über im 2. Quartale 1912 in den Gauen eingegangene und verausgabte Gelder.

Gau:	Einnahmen								Ausgaben														
	Einschreibegeld	Ordnentliche Beiträge	Ordnungsstrafen	Bor. resp. Zuschuß für 2. Quartal 1912	Zusammen	Unterstütz. an Reisende	Unterstützung an Arbeitslose	Unterstützung nach § 2 der B.-Verfassung und Umzugst.	Unterstützung an Kranke	Unterstütz. an Invaliden	Begräbnis-geld	Verwaltung usw.	Zurückbehalten für 3. Quartal 1912	An die Gauverfassungen									
Bayern	44	65989	45	14	5000	71047	45	11454	85	15975	25	937	16849	70	7996	50	1300	3306	77	5000	8227	38	
Berlin	99	150772	40	118	25991	176980	80	1538	80	88134	25	662	54611	60	16822	50	7600	7611	65	—	—	—	—
Dresden	23	31882	40	—	8000	39905	40	1902	60	12347	—	395	8457	60	5226	—	1200	1595	20	8000	782	—	
Elßaß-Lothringen	5	15328	70	11	3950	19295	49	990	75	2059	25	160	4568	10	2229	50	100	767	23	4420	36	4000	
Erzgebirge-Bogtland	12	21698	60	5	4000	25715	60	1896	40	4564	25	255	3334	80	815	25	500	1085	50	5000	—	8264	
Frankfurt-Gessen	31	37869	80	—	4000	41900	80	2367	25	6505	50	241	8466	10	1701	50	700	1895	04	10000	—	10024	
Hamburg-Altona	7	34611	40	4	20	34628	60	1029	90	15495	50	477	4817	60	3095	75	200	1731	45	7000	—	747	
Hannover	9	35646	50	5	5000	40660	50	4089	30	8717	50	381	7700	20	5844	—	1550	1782	78	10000	—	595	
Leipzig	18	75060	25	3	—	75081	25	1610	90	27347	25	1293	19290	60	9906	25	2400	3753	30	5000	—	4479	
Mecklenburg-Vibed	5	8581	90	8	294	8889	87	1224	05	1100	75	568	1040	80	1554	25	200	429	77	1763	25	1000	
Mittelrhein	26	41021	65	1	40	41049	05	3345	70	7544	75	968	11064	80	4849	—	382	2082	45	7000	—	3812	
Nordwest	13	17328	70	13	64000	21354	70	1320	55	3385	—	387	3018	40	4410	50	568	877	74	7000	—	3397	
Oberhein	10	19136	30	11	20	24057	50	3353	80	2849	50	267	5539	10	1390	—	590	957	83	7400	—	1800	
Ober	35	29824	40	4	70	33564	70	3407	20	4988	50	734	5937	90	1864	50	989	1497	75	8000	—	6445	
Osterland-Thüringen	8	31450	45	5	25	3000	—	34463	70	4050	75	575	50	492	5838	10	2252	1572	13	6000	—	8106	
Ostpreußen	8	9533	70	—	—	—	—	9541	70	58	80	2299	75	111	1748	60	1928	25	650	—	—	2268	
Rosen	9	6535	—	7	—	2179	71	8730	71	252	20	1049	50	109	2321	20	329	90	250	—	4091	71	8730
Rheinland-Westfalen	96	103365	90	—	—	103461	90	5441	—	21461	75	2516	22983	31	3404	50	2200	5198	55	5000	—	35256	
An der Saale	12	40706	60	11	20	7685	61	48415	41	1960	55	14315	75	903	10169	20	1842	75	1000	—	2040	29	15892
Schlesien	24	33720	80	21	—	5000	—	38765	80	2067	—	964	—	408	8850	60	4275	—	1300	—	1695	69	10230
Schleswig-Holstein	8	13675	50	—	—	1000	—	14683	50	1469	50	3577	—	161	1884	25	1682	75	—	—	703	—	4000
Westpreußen	5	7247	50	—	—	973	17	8225	67	183	40	1573	25	195	2233	—	591	50	—	—	360	32	1589
Württemberg	26	45951	90	3	—	4762	66	50743	56	1903	15	4206	50	689	13853	—	7460	25	1650	—	2299	04	3682

Anmerkung: Die Rückzahlungen sind den ordentlichen Beiträgen, Ausgaben für Rechtschutz und die sonstigen Ausgaben in den Gauen den Verwaltungskosten hinzugerechnet. — Gesamtzahl der fernenden Mitglieder: 67942.

Bewegungsstatistik des Verbandes der Deutschen Buchdrucker im 2. Quartale 1912.

Gau:	Eingang der Mitgliedschaft	Ausgang der Mitgliedschaft Ende des 1. Qu. 1912	Neu eingetretene	Wieder eingetretene	Zum Besess. zurück	Som. stilltät.	Zugereist.	Wegereist.	Zum stilltät.	Som. Besess. ab	Ausgetretene	Küde geflohen	Sonnabst.	Gejorten	Konditionslos am Orte		Vorübergehend Erwerbsunfähige		
															Mitgl.	Tage	Mitgl.	Tage	
Bayern	8./8.	4881	62	8	8	2	204	223	—	8	4	18	4	6	4902	492	13568	518	12584
Berlin	19./9.	11831	296	3	3	2	154	369	1	25	6	50	17	25	11817	2341	78134	1371	41244
Dresden	23./9.	2344	155	3	—	9	96	172	8	—	4	8	4	5	2406	356	10150	233	6125
Elßaß-Lothringen	29./8.	1135	38	1	—	2	40	47	—	—	1	1	—	2	1165	77	2446	134	3310
Erzgebirge-Bogtland	26./7.	1527	138	3	1	—	91	171	—	2	3	8	—	3	1573	157	4081	111	2382
Frankfurt-Gessen	27./9.	2946	160	12	—	2	115	162	1	2	1	16	1	5	3037	240	5322	268	6455
Hamburg-Altona	20./7.	2526	120	1	1	23	66	119	25	2	6	8	5	1	2571	378	11663	174	3469
Hannover	9./9.	2702	134	3	—	1	96	215	—	—	3	8	3	4	2703	292	6965	227	5597
Leipzig	7./9.	5524	271	3	2	33	111	243	34	12	5	4	12	5629	705	21973	574	15841	
Mecklenburg-Vibed	19./8.	609	34	1	1	2	41	54	—	1	2	2	—	629	74	1622	98	741	
Mittelrhein	29./8.	2987	104	9	—	1	248	305	—	5	5	5	3	3024	281	6626	316	8328	
Nordwest	29./8.	1226	56	4	—	1	111	126	1	3	1	2	—	1262	122	2598	94	2263	
Oberhein	19./8.	1375	74	2	—	—	95	113	—	—	1	3	—	1424	117	2188	129	3901	
Ober	27./9.	2113	102	8	2	—	254	283	—	1	2	7	—	2180	198	4115	181	4459	
Osterland-Thüringen	3./9.	2188	145	—	1	—	126	194	4	7	—	5	—	2248	221	4933	214	4282	
Ostpreußen	23./8.	710	20	1	—	1	16	35	—	—	—	5	2	1	705	76	1821	67	1435
Rosen	19./9.	479	19	3	—	—	31	46	—	—	—	4	—	481	32	884	55	1701	
Rheinland-Westfalen	12./9.	7542	299	19	4	2	276	400	—	24	18	57	3	16	7624	694	16900	765	17089
An der Saale	17./8.	2984	162	3	—	3	160	248	—	2	7	5	—	4	3046	472	11379	340	7677
Schlesien	3./9.	2491	146	8	1	—	209	276	1	7	2	2	4	2	2561	332	9004	240	6258
Schleswig-Holstein	22./8.	974	46	1	1	1	55	89	—	—	—	1	—	1	987	94	2242	50	1465
Westpreußen	28./8.	539	12	1	—	—	31	25	1	2	—	—	—	1	555	69	1644	60	1637
Württemberg	26./7.	3399	137	7	2	—	137	135	—	5	3	7	3	5	3526	205	2484	368	9893
Summa		65032	2720	124	27	81	2763	4050	76	107	73	227	54	113	66055*	8025	221742	6527	168136

* Die Bewegungsstatistik beruht auf der Weise beständlicher (hier nicht einbezogenen) Mitglieder siehe „Korr.“ Nr. 65, 80 und 92 von 1912. — Am Schlusse des 2. Quartals 1912 verblieben auf der Weise 671 Mitglieder, der Gesamtmitgliedsbestand betrug demnach am 30. Juni 1912: 66726.

Ausgang aus den Protokollen der Vorstands- sungen im zweiten Quartale 1912.
1. § 2 Unterstüßung. Für 2 Mitglieder im Gau Bayern, 2 Mitglieder im Gau Berlin, 2 Mitglieder im Gau Erzgebirge-Bogtland, 3 Mitglieder im Gau Frankfurt-Gessen, für 1 Mitglied im Gau Hamburg-Altona, für 3 Mitglieder im Gau Leipzig, für 9 Mitglieder im Gau Mecklenburg-Vibed, für 1 Mitglied im Gau Mittelrhein, für 2 Mitglieder im Gau Osterland-Thüringen, für 1 Mitglied im Gau Rheinland-Westfalen, für 1 Mitglied im Gau An der Saale, für 1 Mitglied im Gau Schlesien (zusammen 28 Mitglieder), die infolge

Tariffdifferenzen oder wegen ihrer Verbandsangehörigkeit die Kontribution verloren, bewilligte der Vorstand die Unterstützung nach § 2 der Beschlüsse b bzw. eine einmalige Arbeitsunterstützung.

2. Umzugskosten. Einen Beitrag zu den Kosten ihres Umzugs erhielten im Gau Bayern 24 Mitglieder, Berlin 8, Dresden 4, Elsaß-Lothringen 4, Erzgebirge-Vogtland 7, Frankfurt-Heffen 11, Hamburg-Altona 4, Hannover 11, Leipzig 11, Mecklenburg-Lübeck 3, Mittelrhein 17, Nordwest 8, Oberhein 7, Oder 23, Osterrhein-Löhningen 16, Ostpreußen 5, Rheinland-Westfalen 63, An der Saale 18, Schlesien 16, Schleswig-Holstein 3, Westpreußen 2, Württemberg 13 Mitglieder, zusammen 279 Mitglieder.

3. Krankenunterstützung. Wegen Vergehens gegen die Bestimmungen für vorübergehend Erwerbsunfähige (Kranke) wurden im Gau Bayern 7 Mitglieder, Berlin 40, Elsaß-Lothringen 2, Erzgebirge-Vogtland 1, Hamburg-Altona 3, Hannover 1, Leipzig 1, Mecklenburg-Lübeck 3, Mittelrhein 1, Nordwest 2, Oberhein 4, Obergau 1, Osterrhein-Löhningen 1, Poser 2, An der Saale 2, Schlesien 7, Württemberg 1 (zusammen 79 Mitglieder) mit Entzug von einem bis vierzehn Tagen Krankenunterstützung bestraft.

4. Rechtschutz wurde 1 Mitglied im Gau Mittelrhein bewilligt.

5. Invalidenunterstützung. Gemäß den Bestimmungen des Vorstandes vom 2. November 1908 wurden als dauernd Erwerbsunfähige (Invaliden) anerkannt und denselben die betreffende Unterstützung bewilligt: im Gau Bayern: 1. der 30jährige Drucker Ludwig Steiner aus Neumünster (Geschnurwulstbildung im Rücken); im Gau Berlin: 2. der 47jährige Seher Karl Baumgart aus Rathenow (Augenleiden), 3. der 79jährige Seher Wilhelm

Büchel aus Mühlhausen i. Th. (Alterserscheinungen), 4. der 57jährige Stereotypseur Karl Bielefeld aus Berlin (allgemeine Nervenschwäche, Gefäßverkalkung), 5. der 66jährige Seher August Grallert aus Berlin (Gefäßverkalkung, Lungenerweiterung, allgemeine Nervenschwäche), 6. der 66jährige Seher Emil Klossermann aus Frankfurt (allgemeine Hinfälligkeit, Lungenerweiterung), 7. der 70jährige Seher Gustav Kopp aus Potsdam (große Hinfälligkeit, starke Gefäßverkalkung), 8. der 52jährige Seher Max Martin aus Berlin (Störung in der Blutcirculation), 9. der 64jährige Drucker August Perreau aus Uckermark (allgemeine Nervenschwäche bei starker Gefäßverkalkung), 10. der 62jährige Seher C. F. Schmidt aus Gumbelkingen (allgemeine Schwäche), 11. der 49jährige Seher Hermann Siegel aus Diez (chronisches Lungenleiden); im Gau Dresden: 12. der 63jährige Seher Robert Lauenstein aus Siebenbrunn (Aderverkalkung und Blasenlähmung), 13. der 64jährige Drucker Heinrich Gehrig aus Dresden (linksseitige Schiagen), 14. der 35jährige Seher Einar Kuttner aus Dresden (Lungenarterie), 15. der 62jährige Seher Johann Müller aus Köln a. Rh. (Arterienverkalkung und Herzbeschwerden); im Gau Frankfurt-Heffen: 16. der 76jährige Seher aus Kalbe a. S. (Arterienverkalkung); im Gau Hamburg-Altona: 17. der 40jährige Seher A. C. W. Gahrz aus Hamburg (chronische Gelenkerkrankung); im Gau Hannover: 18. der 43jährige Gießer Georg Korngebel aus Bockenheim (Nervenleiden), 19. der 63jährige Seher August Nordhoff aus Braunschweig (Arterienverkalkung); im Gau Leipzig: 20. der 68jährige Seher Moritz Gottschalk aus Leipzig (Augenleiden), 21. der 50jährige Seher Emil Rinne aus Neureuditz (Nervenleiden), 22. der 29jährige Seher Max Lindner aus Callenberg (Lungenleiden), 23. der 58jährige Seher Robert Müser

aus Bitterfeld (chronische Bleibergiftung und Nerven-schwäche), 24. der 55jährige Seher Max Spröwitz aus Oschatz (Weingeistwäre); im Gau Mecklenburg-Lübeck: 25. der 29jährige Drucker Carl Cornelius aus Noftod (Tuberkulose), 26. der 66jährige Seher Hermann Sant aus Slettin (hochgradige Arterienverkalkung); im Gau Mittelrhein: 27. der 61jährige Seher Gottlieb Weidle aus Berlin (Augenleiden), 28. der 46jährige Seher Wilhelm Wille aus Wiesbaden (Herzerkrankung); 29. der 36jährige Drucker Alois Roschatt aus Bogen (Blasenleiden); im Gau Ostpreußen: 30. der 32jährige Seher Max Bornkam aus Rgl. Schmels (Lungenleiden), 31. der 44jährige Seher Herm. Springer aus Trömpau (Herzfehler); im Gau Rheinland-Westfalen: 32. der 56jährige Seher Peter Gehlmann aus Jülich (Nervenleiden); im Gau Schlesien: 33. der 42jährige Seher Max Kroll aus Breslau (Nervenschwäche und Bronchialasthma), 34. der 29jährige Seher Max Ulrich aus Wistewaldersdorf (Epilepsie); im Gau Schleswig-Holstein: 35. der 32jährige Drucker Chr. Timm aus Sülum (Rüdenmarkleiden); im Gau Württemberg: 36. der 66jährige Drucker Bernhard Gier aus Ulm (Augenleiden), 37. der 27jährige Seher Adolf Wörm aus Stuttgart (Rüdenmarkleiden). — Invalidenstand: Übernommen vom 1. Quartale 1912: 880 Invaliden, neu hinzugekommen 37, wieder in Bezug getreten 2 = 919 Invaliden; hiervon Abgang 32 (gestorben 24, arbeitsfähig 8), bleibt Invalidenstand am 1. Juli 1912: 887.

6. Verwaltung. Versandt ein Zirkular an die Gauvorstände.

7. Geschäftsverkehr in den Monaten April bis Juni: 2163 eingegangene und 1767 abgegangene Postsendungen.

Wie heilt man am schnellsten einen Katarrh?

Die trübe, feuchte und kalte Witterung des im wahren Sinne des Wortes „verloffenen“ letzten Sommers, hat die Zahl der Dauerkatarrhe ganz außerordentlich gesteigert.

Jeder dritte Mensch plagt sich mit hartnäckigen Husten, Schnupfen oder Gefäßstörungen (Mittelschleimkatarrh), wofür schon vorher an Asthma litt, leidet jetzt doppelt, und merkt heute noch keinen Katarrh hat, wird ihn sich vielleicht morgen oder übermorgen holen und dann geduldig mit Husten, mit Pulver und mit Schnupfen.

Damit soll nunmehr keineswegs gesagt werden, daß die Katarrhe der Lunge, des Kehlkopfes, der Nase, des Ohres unvermeidlich seien. Im Gegenteil, man kann sie nicht nur verhüten, sondern auch rasch los werden, wenn man sich von dem Aberglauben frei macht, sie müßten „ihre Zeit haben“ und hören dann von selbst auf.

Sie hören durchaus nicht immer auf, wenn man nichts dagegen tut, sondern können nicht nur Monate, sondern sogar viele Jahre lang bestehen, und da die entzündeten Schleimhäute einen idealen Nährboden für die in der Luft überall umherwirbelnden Bazillen der Tuberkulose, der Lungenentzündung und anderer schwerer Krankheiten bieten, so kann ein solcher vernachlässigter Katarrh einmal eine plötzliche recht üble Wendung nehmen.

Wie man Katarrhe schnell los wird, das ergibt sich u. a. aus folgender Zuschrift:

Hierdurch bestätige ich Ihnen gerne der Wahrheit gemäß, daß ich durch den Gebrauch Ihres Inhalators von einem chronischen Nasenkatarrh geheilt bin, der mich mehr als 20 Jahre geplagt hat.

Zittau, 29. April 1912. Karl Pampf.
Daß es sich bei diesem auffälligen Erfolge mit Zancre's Inhalator um keinen bloßen Zufall handelt, beweist der Umstand, daß noch etwa 5000 ähnliche Zuschriften vorliegen, und zwar auch von Ärzten.

Letztere pflegen ja in den Zeitungen empfohlenen Mitteln sehr misstrauisch gegenüberzustehen und die „Er-

finder“ solcher Mittel sehen deshalb nicht gern, wenn der Arzt sie auf ihren Wert prüft, weil diese Prüfung gewöhnlich schlecht ausfällt.

Zancre's Inhalator kann man seinem Arzte ruhig zeigen, er wird sicher bestätigen, daß es etwas Gleichgutes zurzeit noch nicht gibt und wird die weitere Benutzung empfehlen, wie folgende Briefe beweisen:

Mit dem mir zugefandenen Inhalator bin ich sehr zufrieden. Seit einem Jahre leide ich an einem schmerzhaften chronischen Nasen- und Kehlkopfkatarrh. Nach vierzehntägigem Gebrauch Ihres Inhalators konstatierte mein Arzt (Spezialarzt für Hals-, Nasen- und Ohrenleiden in D.) eine bedeutende Besserung und verordnete mir die Weiterbenutzung des Medikaments mit Ihrem Apparat. Es freut mich, daß ich durch Ihre Zeitungsanzeige auf diesen Inhalator aufmerksam gemacht worden bin. Allen, welche an ähnlichen Katarrhen leiden, kann ich denselben bestens empfehlen.

Ein Patient von mir hat in Ihrem Inhalator mit gutem Erfolg inhaliert und möchte ich für diesen Herrn gern Ihren Apparat haben.

Dr. med. D. in L.
Spezialarzt für Hals-, Nasen- und Ohrenleiden.

Ich habe mit Ihrem Inhalator wirklich gute Erfolge erzielt, er ist auch recht angenehm im Gebrauche, so daß Kinder ihn mit Lust benutzen.

Kaiserl. Rat Dr. med. C. F.

Daß die Arzte Zancre's Inhalator empfehlen, sobald sie ihn kennen lernen, ist deshalb ganz selbstverständlich, weil er ein von den Ärzten schon seit laugem als das beste erkannte Verfahren, welches leider wegen mangelhafter Apparate nicht so wirksam war, wie es hätte sein können, erst zur Vollkommenheit bringt, nämlich das Einatmen (Inhalieren) feinstäubiger flüssiger Arzneimittel. Bei allen bisherigen Apparaten war die Zerstäubung so unvollkommen, daß diese Mittel nicht tief genug in die Luftwege eindringen konnten, sondern sich schon im Munde niederzuschlugen.

Bei Zancre's Inhalator wird die Flüssigkeit zu einem

ganz feinen Nebel zerstäubt, der tief in die Lungen und in die engen Windungen der Nasenschleimhaut eindringt und dort gründlich mit allen Entzündungsbakterien aufräumt.

Daß dies auf keinem andern Wege möglich ist, dafür wollen wir einen weiteren Beweis erbringen:

Ich halte es als meine Pflicht, Ihnen mitzuteilen, daß mein veralteter chronischer Nasen- und Nasenkatarrh durch den Gebrauch Ihres Inhalators verschwunden ist. Ich litt seit etwa neun Jahren unter diesem schmerzhaften Übel, so daß ich zur Ausübung meiner beruflichen Tätigkeit bezw. der gesellschaftlichen Verpflichtungen wenig nachzukommen imstande war. Natürlich versuchte ich alles Mögliche, um mich von dieser Pein zu befreien, alles blieb ohne Erfolg. Zuletzt wurde ich auf Ihren Inhalator aufmerksam gemacht. Ich kaufte mir denselben und sehe nunmehr die besten Erfolge. Ich kann daher nur jedem, der diesbezüglich an den Atmungsorganen leidet, Ihren Inhalator bestens empfehlen und bitte, falls jemand Zweifel über die Wirksamkeit Ihres Inhalators haben sollte, sich ohne Zögern gern an mich zu wenden. Ich stehe mit Verantwortung jeder Anfrage gern zu Diensten und erlaube daher um Bekanntgabe meines vollständigen Namens.

Hobber, D.-S., den 28. April 1912. Rudolf Gippe.
Was also hier seit neun Jahren durch keine andre Behandlung erreicht werden konnte, das wurde mit Zancre's Inhalator in kurzer Zeit erreicht.

Zancre's Inhalator kostet komplett mit sämtlichem Zubehör und Gebrauchsanweisung (sofort gebrauchsfertig) gegen Nachnahme S.85 Mk. franko. Keine weiteren Unkosten, nur einmalige Anschaffung.

Unminderbemittelte, vertrauenswürdige Personen wird der Apparat laut unseren besonderen Bedingungen auch gegen bequeme Ratenzahlung abgegeben. Nähere Auskunft über Zancre's Inhalator wird von der Firma Carl W. Zancre, Wiesbaden Z. 99, Tannusstraße, gern kostenlos und ohne Kaufzwang erteilt. Verlangen Sie noch heute gratis belehrende Broschüre.

Galvanoplastiker

junger, tüchtiger, in allen vorerwähnten Arbeiten bewandert, sucht dauernde Stellung. Werte Off. erbet. u. W. W. 92 Hauptpostl. Dresden.

Theodor Müsch! Einverständn. So fort eintreten. Bitte Antwort. Ph. E. L. 1403

Typographische Vereinigung Berlin

Montag, den 25. November, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, großer Saal, Engelstr. 15.

Ausstellung: Wettbewerb „des Berliner Vereins zum 50-jährigen Stiftungsfest“. Ref. Herr Faktor Pauwels; 50 Jahre Vereinsbrüder.

Vortrag: **Neue Zeit und Bergangenheit.** Redner: Kollege Rudolf Albrecht. Die Kollegen werden gebeten, ihre Damen mitzubringen. 1897

Kalkulationsunterricht sowie Papierkenntnisse erteilt schriftlich **Kalkulationsbureau Berlin, W 35**, Sieglitzer Straße 34 b. — Prospekte gratis.

Zigarren zu Engrospreisen. Preisliste vers. Kollege **KARL BOHLMANN**, Bremen, Meyerstr. 38.

Graphische Vereinigung Dresden

Freitag, den 22. November, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Restaurant „Senfelder“, Kaulbachstr. 16.

Vortrag des Herrn Kunststörkers Dr. Hieber über:

Albrecht Dürers niederländische Reise. Ausstellung und Besprechung Görlitzer Inseratentwürfe. :: :: Um zahlreiches, pünktliches Erscheinen wird gebeten!

Die „Freie Fachschule für das graphische Gewerbe“ in Berlin-Neukölln, Sprenger-Straße 11, erteilt brieflichen Unterricht zur

Vorbereitung auf die Meisterprüfung sowie in Kalkulation und Papierkunde.

Halbjahrskurse (Abendkurse) zur Ausbildung als Kontor- und Betriebsleiter finden regelmäßig daselbst statt.

Zu Offizialen. Zusammenkünften, Ausflügen ic. ist das **Deutsche Buchdrucker-Viererbuch** von Dr. Krahl bestens zu empfehlen. Br. 1,25 Mk., im Buchhandel teurer. Adell & Gille in Leipzig.

Königlich Sächsische Landes-Lotterie

Günstigste deutsche Staats-Lotterie. Die einzige, in welcher jedes 2. Los gewinnt. (In Preußen verboten.)

Hauptgewinne:

- 500000
- 500000
- 300000
- 200000
- 150000
- 100000

Ziehung 1. Klasse 4. und 5. Dezember 1912.

Lose $\frac{1}{10}$ $\frac{1}{5}$ $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{4}$
5.— 10.— 25.— 50.—
Staatliche Kollektion

Martin Kaufmann, Leipzig
Windmühlenstraße 46.

Das 4. Heft der „Typographischen Studien“ ist soeben erschienen. Preis 1 Mark. Porto 10 Pfennig. Prospekte gratis. Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direkt vom Graphischen Buchverlag Alfred Wendler, Braunschweig, Scharnhorststr. 10.

Bierzettel, Arabattennadel, Brosamen
Graph. Verlagsanstalt, Halle a. S., Köpzigerg. 193.

Den p. t. Buchdruckern Berlins die ergebenste Mitteilung, daß ich die seit laugen Jahren von Herrn **Schumacher** innegehabte **Restaurations-Hollmannstr. 17** übernommen habe und bitte um freundliche Unterstützung. „Korrespondenz“ liegt auf. Westf. SW., Volkmannstraße 17. 400J **Otto Reinert.**

Am 14. November verschied in Brieg nach längerer Krankheit unser werter Bezirkskollege, der Drucker **Gustav Kretschmer** (402) aus Brieg, im 20. Lebensjahre. Ein ehrenvolles Andenken bewahrt ihm. Der Bezirk Neisse.